

Sicherheit nur für ein weiteres Jahr

OBERAARGAU Mit dem **Nein der Roggwiler stand das Angebot der gesamten regionalen Jugendarbeit auf der Kippe. Jetzt hat der Gemeinderat eingelenkt, die wegfallenden Kantonsbeiträge auszugleichen. Gelöst sind die Probleme aber noch nicht.**

Die dringlichste Sorge ist erst einmal vom Tisch. Roggwil wird 2019 ebenfalls mehr beisteuern an die regionale Jugendarbeit. Damit wird diese ihre bisherigen Leistungen mit nur wenigen Abstrichen auch im nächsten Jahr wieder erbringen können in Langenthal und den neun umliegenden Gemeinden, die dem Trägerverein offene Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau (Tokjo) angeschlossen sind.

Noch Ende Mai war die Ausgangslage eine andere: Mehrere Gemeinden hatten die Erhöhung der Beiträge von heute 30 auf knapp 40 Franken pro Kind und Jugendlichen schon gutgeheissen, da erteilten die Roggwiler Tokjo eine Absage. Der kantonale Sparbeschluss dürfe nicht bedeuten, dass die Kosten nun auf die Gemeinden abgewälzt würden, liessen sie wissen. Erst im Dezember hatte der Grosse Rat entschieden, die Gelder für Praktika in der Kinder- und Jugendarbeit zu streichen. Tokjo, deren Praktikumsstellen rund ein Drittel des Gesamtstellenetats ausmachen, sah sich mit einem fortan um 100 000 Franken kleineren Budget konfrontiert. Und ersuchte die Gemeinden daher um die be-

sagte Beitragserhöhung im Umfang von total 66 000 Franken (wir berichteten).

Fragezeichen Schwarzhäusern

Alle Gemeinden müssten mitmachen, verwies Stellenleiter Thomas Bertschinger damals auf die regionale Ausrichtung des gesamten Angebots. Umso erfreuter sind er und Präsident Peter Glanzmann, dass die Roggwiler nun doch noch eingelenkt haben. 65 000 Franken von neun Gemeinden sind damit gesichert. Nur Schwarzhäusern hat die Beitragserhöhung ebenfalls abgelehnt. Dennoch habe der Vorstand jetzt grünes Licht gegeben, für 2019 mit dem angedachten Konzept zu fahren, erklärt Glanzmann. Er sei zuversichtlich, auch den Schwarzhäuser Gemeinderat noch überzeugen zu können. Über das Vorgehen im Falle einer erneuten Absage sei man sich indes noch nicht im Klaren.

Auch darüber hinaus bleibt der Vorstand gefordert. Denn nicht nur Roggwil habe seine Zusage an die Bedingung geknüpft, dass bereits für 2020 eine neue Lösung vorgelegt werden müsse, bestätigt Glanzmann. Entsprechend intensiv beschäftige man sich nun mit der Organisationsentwicklung. Ziel sei es nicht nur, die Strukturen zu vereinfachen. Auch werde geprüft, wie den individuellen Bedürfnissen der verschiedenen Gemeinden besser Rechnung getragen werden könne. Ergebnisse will der Vorstand der Hauptversammlung im Frühling unterbreiten. *khl*

Tipps & Termine

AARWANGEN

Naturschutz aus Sicht des Wildhüters

Die SP60+ Oberaargau lädt in die Waldhütte Spichigwald ein. Jürg Knutti, Wildhüter Region Mittelland, referiert dort zum Thema «Die Wildhut im Oberaargau: Natur, Wald, Tier und Landschaft». Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit eines gemeinsamen Mittagessens. Der Anlass ist öffentlich, ein Fahrdienst kann organisiert werden (Telefon 079 440 74 51, Peter Kurth). *iba*

Freitag, 9.30 Uhr, Waldhütte Spichigwald, Aarwangen.

AARWANGEN

Über die Frauen in Indien

Immer wieder machen Fälle von Gewalt an Frauen in Indien Schlagzeilen. Die Ethnologin Melanie Lerch aus Langenthal spricht im Fraucencafé über die Rolle der Frau in der indischen Kultur und stellt eine Organisation vor, die sich für deren Interessen einsetzt. *pd*

Kommenden Mittwoch, 9 bis 11 Uhr, Kirchgemeindehaus, Riedgasse 22, Aarwangen.

BÜTZBERG

Info in Sachen

Verkehrssanierung
Die Planung der Verkehrssanierung Aarwangen–Langenthal-Nord ist angefallen. Der Kanton möchte die Bevölkerung der Standortgemeinden über den Stand der Arbeiten informieren. Und so reisen Regierungspräsident Christoph Neuhaus und

Kreisoberingenieur Roger Schibler am Dienstag nach Bützberg. In einem Podiumsgespräch werden die Ansprüche an das Projekt diskutiert. *pd*

Dienstag, 19 Uhr, Mehrzweckanlage, Sonnhaldenstrasse, Bützberg.

LANGENTHAL

«Uf u dervo» – über die Grenze

Nach der erfolgreichen Tour de Suisse schnüren der Kammerchor Herzogenbuchsee und das Trio Pflanzplätz die Wanderschuh für ein neues gemeinsames Projekt. Unter dem Motto «Uf u dervo» geht die musikalische Reise über die Landesgrenzen hinaus Richtung Osten. *pd*

Samstag, 20 Uhr, und **Sonntag**, 17 Uhr, Kirche Geissberg, Langenthal.

LANGENTHAL

SP und Grüne sammeln Unrat

Mitglieder der Grünen und der SP Langenthal werden am Clean-up-Day aktiv in Sachen



Das Jahr schreitet voran: In Wiedlisbach ist Kürbismarkt. Foto: Thomas Peter

Käserei schliesst im Oktober

OESCHENBACH Betriebsleiter Peter Haslebacher hat gekündigt. Die Genossenschaft sucht die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Ursehbach.

Die angespannte Situation auf dem Markt für den Emmentaler Käse fordert ein weiteres Opfer: In Oeschenbach hat Betriebsleiter Peter Haslebacher gekündigt. Er wird ab Oktober bei Emmi in dessen Höhlenlager in Kaltbach arbeiten, wie er im neuesten Gemeindeblatt, dem Oeschenblatt, bekannt gab.

Die 17 Milchlieferanten der Käseigenossenschaft Oeschenbach werden gemäss Haslebacher eine Zusammenarbeit mit der benachbarten Genossenschaft in Ursehbach suchen. Doch die Situation in diesen Betrieben ist einer der Hauptgründe für die Kündigung des Betriebsleiters.

Auf rund der Hälfte der Höfe, von denen die Milch der Käserei Oeschenbach stammt, stehen in nächster Zeit Pensionierungen an. Die damit verbundene Unsicherheit habe ihn bewegt, für den Rest seiner Arbeitszeit bis zu seiner Pensionierung eine neue Stelle zu suchen, erklärt der 57-Jährige.

Seit 1991 war er Betriebsleiter der Käserei Oeschenbach. Im Juli schloss Oliver Wirtz, sein 16. Lehrling, seine Ausbildung ab. Einen neuen stellte er nicht mehr an. Das Käselädeli wird bereits ab 1. Oktober geschlossen sein. Im Keller werden die letzten Käse noch bis Januar reifen.

Seit zehn Jahren ist Peter Haslebacher auch Gemeindepräsident von Oeschenbach. Dieses Amt werde er Ende Jahr ebenfalls abgeben, hält er fest. Diesen Entschluss habe er bereits gefällt gehabt, bevor er sich entschieden habe, seine Arbeitsstelle zu kündigen. *Jürg Rettenmund*



Bald produziert Peter Haslebacher in Oeschenbach die letzten Emmentaler. Foto: Thomas Peter

Foto: Thomas Peter

Firmen Mail

LANGENTHAL

Tag der offenen Tür zum Jubiläum

Die Firma Pagani feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Die Geschichte des Unternehmens zieht sich über drei Generationen. Grossvater Giuseppe Pagani verliess Ligornetto, das Dorf der Gisper und Bildhauer im Kanton Tessin, etwa im Jahr 1900 in Richtung Langenthal. Am Anfang wohl mehrheitlich nur im Sommer, um als Gipser zu arbeiten. 1918 gründete er zusammen mit einem Partner das Geschäft Meyer + Pagani. Die Werkstatt des Unternehmens befand sich im Aufhabenquartier. Ende 1923 schied der Partner aus. Anfang 1924, trat sein Schwager, Louis Realini, ins Geschäft ein. 1928 folgte Sohn Cesare dem Hilferud des Vaters nach Langenthal. So erfolgte die Trennung von Louis Realini. Erst 18-jährig übernahm er den Betrieb. 1931 baute er das Haus an der Ringstrasse 39 mit der Werkstatt auf der Rückseite, 1974 übernahm nach seiner Lehre in Langnau Sohn Giuseppe nach und nach den Betrieb. 1982 wurde das Betriebsgebäude am Denkliweg erbaut. Vater Cesare konnte die Fertigstellung nicht mehr erleben, er starb am 15. Mai 1982. Ums Jahr 2008 begannen die Nachfolgegespräche zwischen Giuseppe Pagani, Marcel Widmer, Malermeister bei Pagani + Co AG, und Frank Jäggi. 2014 erfolgte die Gründung der neuen Firma: Jäggi-Pagani AG. Zum Jubiläum lädt die Firma Pagani am Samstag, 15. September, zu einem Tag der offenen Tür. Von 10 bis 16 Uhr werden auch die renovierte Werkstatt und der neue Büroanbau mit Showroom präsentiert. *pd*

THÜRIGEN

Zusammen Musik machen

Unter dem Motto «Brass Together» spielen der Posaenchor Neuhaus-Ochlenberg und die Brass Band Emmental ein gemeinsames Konzert. Die Young People Brass Ochlenberg heisst das Publikum musikalisch willkommen. *pd*

Samstag, 20 Uhr, Mehrzweckhalle Thürigen. Auftakt mit Young People Brass Ochlenberg ab 19.30 Uhr.

WIEDLISBACH

Der Herbst zieht ein

Mit dem Genuss- und Kürbismarkt zieht der Herbst im Städtli ein. Auf dem Menüplan stehen etwa Kürbissuppe, Hamme und Stangenbrot. In Sachen Aktivitäten geht es ums Äpfelmosten oder Kürbisschnitzen. Dazu warten «Herbststände mit buntem Angebots auf Publikum, und wer sich aufwärmen möchte, kann dies in der Kaffeestube tun. Für Kinder drehen sich ein Karussell und Ponys im Kreis. *we*

Samstag, 10 bis 17 Uhr, im Städtli Wiedlisbach.

GEDENKJAHR NIKLAUS VON FLÜE

Bühne frei für den Nationalheiligen

In Wangen wird morgen das Musiktheater «Ranf-Ruf» des ehemaligen reformierten Huttwiler Pfarrers Simon Jenny aufgeführt. Es befasst sich mit dem katholischen Einsiedler Bruder Klaus.

2017 wurde das 600. Geburtsjahr von Niklaus von Flüe gefeiert. An der katholischen Kirchgemeinde Langenthal ging dieses spurlos vorbei, obschon die katholische Kirche in Huttwil Bruder Klaus geweiht ist. Zu sehr waren Kirchgemeinde und Geistlichkeit mit der Einführung des neuen Pastorals absorbiert, als dass sie dafür Kapazitäten hätten freisetzen können.

Doch nun, ein Jahr nach dem offiziellen Gedenkjahr, kommt der Schweizer Nationalheilige doch noch in den Oberaargau. Allerdings nicht nach Huttwil, sondern in die Christophorus-Kirche in Wangen an der Aare. Dies liege einerseits daran, dass diese Kirche mit ihrer Arena besser für die Aufführung geeignet sei, erklärt Thomas Gehrig, der OK-Chef von Wangen. Zudem besteht eine Zusammenarbeit mit dem Verein Kirchenradio Oekumera, das neben dem Oberaargau auch auf Solothurn ausgerichtet ist. Von dort versprechen sich die Organisatoren mehr Publikum, wenn die Aufführung am Jurastüdfuss stattfindet.

In Huttwiler Tradition

Eine Verbindung zu Huttwil besteht trotzdem: Geschrieben hat das Musiktheater Simon Jenny, der dort von 1991 bis 2010 reformierter Pfarrer war. Dort begründete er auch eine Art von Kirchenspielen, in denen er Wort, Musik und Tanz verbindet. In dieser Tradition steht sein neuestes Werk, «Ranf-Ruf», das sich mit Niklaus von Flüe befasst. Dieser lebte von 1417 bis 1487 und war in Sachseln im Kanton Obwalden Bauer, Familienvater, Offizier, Richter und Vorsteher der Gemeinde, ehe er sich als Einsiedler in den abgelegenen Flüeli-Ranf zurückzog und zum Ratgeber Giuseppe Pagani verliess Ligornetto, das Dorf der Gisper und Bildhauer im Kanton Tessin, etwa im Jahr 1900 in Richtung Langenthal. Am Anfang wohl mehrheitlich nur im Sommer, um als Gipser zu arbeiten. 1918 gründete er zusammen mit einem Partner das Geschäft Meyer + Pagani. Die Werkstatt des Unternehmens befand sich im Aufhabenquartier. Ende 1923 schied der Partner aus. Anfang 1924, trat sein Schwager, Louis Realini, ins Geschäft ein. 1928 folgte Sohn Cesare dem Hilferud des Vaters nach Langenthal. So erfolgte die Trennung von Louis Realini. Erst 18-jährig übernahm er den Betrieb. 1931 baute er das Haus an der Ringstrasse 39 mit der Werkstatt auf der Rückseite, 1974 übernahm nach seiner Lehre in Langnau Sohn Giuseppe nach und nach den Betrieb. 1982 wurde das Betriebsgebäude am Denkliweg erbaut. Vater Cesare konnte die Fertigstellung nicht mehr erleben, er starb am 15. Mai 1982. Ums Jahr 2008 begannen die Nachfolgegespräche zwischen Giuseppe Pagani, Marcel Widmer, Malermeister bei Pagani + Co AG, und Frank Jäggi. 2014 erfolgte die Gründung der neuen Firma: Jäggi-Pagani AG. Zum Jubiläum lädt die Firma Pagani am Samstag, 15. September, zu einem Tag der offenen Tür. Von 10 bis 16 Uhr werden auch die renovierte Werkstatt und der neue Büroanbau mit Showroom präsentiert. *pd*

Ein reformiertes Kloster

Im Theologiestudium sei der Einsiedler vom Ranft natürlich gestreift worden, hält der Autor des Musiktheaters fest. Sich intensiver mit ihm zu beschäftigen begonnen habe er jedoch erst, als er vom Kloster Kappel den Auftrag für das Stück erhalten habe. Dieses war mit der Reformation



Proben für den Auftritt in Wangen an der Aare: Simon Jenny (stehend) mit (v.l.) Tamar Jenny (Tochter, Regieassistentin) und den Schauspielern Markus Amrein, Luc Müller und Sylvia Garatti. Foto: Nicole Philipp

Foto: Nicole Philipp

hatte, in Gümligen und arbeitet nebst einem Regionalpfarramt in Teilzeit als Autor, Komponist und Regisseur.

Seine Faszination für den Einsiedler aus der Ranft sei allerdings nicht in Huttwil geweckt worden, gesteht Simon Jenny. «Ich war mir dieser Nachbarschaft nicht recht bewusst.» Das verwundert eigentlich nicht, hängt doch die katholische Pfarrei das Wissen um ihren Schirmherrn nicht an die grosse Glocke. Auf Wikipedia gibt es eine Liste der Bruder-Klaus-Kirchen in der Schweiz, Deutschland und Österreich. Dort fehlt Huttwil als vermutlich zweitälteste.

Ein reformiertes Kloster

Im Theologiestudium sei der Einsiedler vom Ranft natürlich gestreift worden, hält der Autor des Musiktheaters fest. Sich intensiver mit ihm zu beschäftigen begonnen habe er jedoch erst, als er vom Kloster Kappel den Auftrag für das Stück erhalten habe. Dieses war mit der Reformation

in Zürich aufgehoben worden, ist jedoch seit 1983 wieder Bildungszentrum der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich und damit wie geschaffen für ein Stück über Niklaus von Flüe.

«Niklaus von Flüe schuf die Sprachbilder, die er verwendete, nachweislich selbst.»

Simon Jenny

Dieser ist von Katholiken wie von Reformierten gleichermaßen als «Landesvater» anerkannt.

Dort wurde Simon Jennys Werk am Bettag 2017 auch uraufgeführt. Anschliessend gastierte es im Gedenkjahr an dreizehn Orten in der Schweiz. Mit der Aufführung in Wangen wird nun eine zweite Tourneeresaison gestartet. Figuren im Stück von Simon Jen-

ny sind neben Niklaus von Flüe dessen Ehefrau Dorothea sowie ein Historiker und eine junge Journalistin aus unserer Zeit.

Eigene Sprachbilder

Ihn faszinierten an Niklaus von Flüe vor allem seine Visionen, hält Simon Jenny fest. Er habe die Sprachbilder, die er dafür verwendete, nachweislich selbst geschaffen. Zudem wirkten sie sehr akustisch; etwas, was für ein Musiktheater besonders fruchtbar sei. Sein Interesse weckte auch Niklaus von Flües Beziehung zu seiner Frau Dorothee, die er als sehr gleichberechtigt beurteilt. Die von ihm eingeführte Figur der jungen Journalistin schliesslich schafft mit ihren Fragen dem Publikum einen Zugang in die Welt des 15. Jahrhunderts, aber auch jene des Historikers, der sich mit dieser in seinen Büchern befasst. Eine Frage, die sie stellt: Wie soll man einer Figur, die weder lesen noch schreiben konnte, in dicken Büchern gerecht werden?

Ein Büchlein über Niklaus von Flüe schrieb ein anderer Pfarrer aus dem benachbarten Lützelflüh: Jeremias Gotthelf verfasste 1851 eine kurze Biografie für einen Berliner Kalender. Die katholische Pfarrei Huttwil zitiert ihn, wenn sie auf ihrer Website ihren Kirchenpatron charakterisiert: «Sein Leben war im Himmel, aber klar lagen vor ihm die menschlichen Verhältnisse. Gottes Wort und Zeitläufe kannte er ungetrübt.»

An Gotthelf erinnert ebenfalls die Website zu Jennys «Ranf-Ruf», indem dort geschrieben steht, es sei schön, dass wieder ein reformierter Pfarrer ein Stück über Niklaus von Flüe geschrieben habe. Nun also kommt Simon Jenny mit seinem Musiktheater in den Oberaargau. Unterstützt wird er dabei erstmals von Tochter Tamar, die Regieassistentin führt. *Jürg Rettenmund*

Aufführung: Freitag, 14. September, 19.30 Uhr, kath. Kirche St. Christophorus, Wangen an der Aare.

Die unbekannte Bruder-Klaus-Kirche

Die katholische Kirche von Huttwil war die zweite, die dem Schweizer Nationalheiligen geweiht wurde. Dafür brauchte es eine Ausnahmegewilligung.



Die katholische Kirche Bruder Klaus in Huttwil. Foto: top

Foto: top

teile dafür ein Privileg. Aus der Berichterstattung zur Kirchenweihe in Huttwil geht zwar nicht hervor, dass um ein solches nachgesucht wurde. Doch auf der Website der Kirche Bruder Klaus in Zürich Unterstrass wird nachgezeichnet, wie dort vorgegangen wurde. Ein erstes Gesuch des Bischofs von Chur führte nicht zum

Ziel. Es bedurfte des Einsatzes aller Schweizer Bischöfe, bis das Privileg Anfang 1928 eintraf. Die Kirche in Zürich Unterstrass wurde die erste Bruder-Klaus-Kirche der Welt.

Eine eigene Kirche

Wie in Zürich war auch in Huttwil in dieser Zeit der Ruf nach einer

eigenen Kirche für die Katholiken laut geworden, die sich immer zahlreicher im reformierten Huttwil niedergelassen hatten.

Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges war die Bedrohungs-lage vergleichbar, wie aus der Beilage des «Unter-Emmentaler» spürbar wird: «Heute, wo alles um uns wankt und zittert, wo von Stunde auf Stunde Länder im Rachen anderer verschwinden, ist es höchste Zeit, sich wieder auf die eigene Schweiz zu besinnen.

Jetzt, wo Wolken dräuen und Blitze zucken und die Donner rollen, lebt wieder alter urwüchsiger Schweizergeist auf.» Einer, der diesen Geist damals verkörperte, war «unser schweizerischer Landesvater, Bruder Klaus.»

In den 1980er-Jahren genügte das Gotteshaus aus der Zwischenkriegszeit den Bedürfnissen jedoch nicht mehr und war baufällig geworden. Es musste einem Neubau weichen. Am 27. März 1983 wurde dieser ebenfalls Niklaus von Flüe geweiht. *jr*

vermittelte, das die untereinander zerstrittenen Orte wieder vereinigte und versöhnte.

Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges war die Bedrohungs-lage vergleichbar, wie aus der Beilage des «Unter-Emmentaler» spürbar wird: «Heute, wo alles um uns wankt und zittert, wo von Stunde auf Stunde Länder im Rachen anderer verschwinden, ist es höchste Zeit, sich wieder auf die eigene Schweiz zu besinnen.

Jetzt, wo Wolken dräuen und Blitze zucken und die Donner rollen, lebt wieder alter urwüchsiger Schweizergeist auf.» Einer, der diesen Geist damals verkörperte, war «unser schweizerischer Landesvater, Bruder Klaus.»

In den 1980er-Jahren genügte das Gotteshaus aus der Zwischenkriegszeit den Bedürfnissen jedoch nicht mehr und war baufällig geworden. Es musste einem Neubau weichen. Am 27. März 1983 wurde dieser ebenfalls Niklaus von Flüe geweiht. *jr*

P.J.S. PARAJUMPERS

ZWALD
HERRENMODE

Neuengasse 23 • 3011 Bern
Tel. 051 311 22 33 • www.zwald.ch

ANZEIGE

Insolvenz knapp abgewendet

HERZOGENBUCHEE Die Bator AG befindet sich im Nachlassverfahren. Wie es aussieht, ist der Torfabrikant dem drohenden Konkurs gerade noch von der Schippe gesprungen.

Eine vom Gericht gewährte Nachlassstundung bietet einem angeschlagenen Unternehmen die Möglichkeit, sich über einen gewissen Zeitraum hinweg mit seinen Gläubigern zu einigen oder neue Investoren zu finden. Ziel ist es dabei, einen drohenden Konkurs abzuwenden. Diesen juristischen Weg muss nun der Industrietorehersteller Bator aus Herzogenbuchsee gehen, wie das Handelsamtsblatt publiziert.

Investoren gefunden

Im Nachlassverfahren ist das Unternehmen über sechs Monate hinweg vor Betreibungen geschützt und kann den Betrieb normal weiterführen. Würde sich bis Ende Februar keine Lösung finden, so wäre eine Insolvenz kaum abzuwenden. Wie der Geschäftsleiter der Bator AG, Urs

«Wir sind sehr zuversichtlich.»

Urs Balke, Geschäftsführer

Balke, auf Anfrage mitteilt, sei diese Gefahr aber so gut wie gebannt. Man habe Investoren finden können und sei sehr zuversichtlich. Dies bestätigt auf Anfrage auch der Schwalter Thomas Gisselbrecht, der das Nachlassverfahren beaufsichtigt. Man befände sich in der Endphase der Verhandlungen mit zwei Investoren und erwarte in den nächsten Wochen einen Abschluss. «Mit diesem ist eine Zukunft für die Firma Bator mit Sicherheit möglich», so der Rechtsanwalt. Das erklärte Ziel sei die Sicherung der Arbeitsplätze am Standort Herzogenbuchsee.

Bauperzögerungen

In die missliche Lage war das Unternehmen durch mehrere Bauperzögerungen letztes Jahr und grössere Investitionen in den USA geraten, betont Geschäftsleiter Urs Balke. Die grosse Stellung der Bator AG in der Branche und die sehr gute Auftragslage stimme für die Zukunft aber positiv.

Das Unternehmen mit Standorten in Frankreich, den USA und Tschechien, wurde 1959 gegründet und beschäftigt am Hauptsitz Herzogenbuchsee rund 40 Arbeitnehmende. Vom Nachlassverfahren ist lediglich die Bator AG Schweiz betroffen. *mbl*